Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 15 (1929)

Heft: 21

Artikel: Nego, concedo, distinguo : (Schluss)

Autor: Seitz, Joh.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530062

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 36. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14, Telephon 21.66 Inseraten-Annahme, Drud und Bersand durch ben Berlag Otto Balter U. G. - Olten

Beilagen zur "Schweizer=Schule": Bolksschule · Mittelschule · Die Lehrerin

Ubonnements - Sahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Bortoguschlag Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Nego, concedo, distinguo — Der Lehrer am Fronleichnamsfest — Geistesschwache Rinder — Schulnachrichten — Bücherschau — Beilage: Boltsschule Nr. 10.

Nego, concedo, distinguo.

Joh. Seit, Lehrer, St. Gallen

(Schluß.)

IV. Papst Leo's Bedeutung im Geistesleben der fatholischen Schweiz.

Ein kurzer Gang burch die Geiftesgeschichte des schweizerischen Katholizismus in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts zeigt, wie auch in unserm Baterlande , wie überhaupt auf dem ganzen Erdfreise, geistig hochstehende Männer an der Lösung dieses Ausgleichs arbeiteten, aber auch litten als Gegenstand arger Berdächtigung ihrer treukirchlichen Gesinnung. Es sei erinnert an Ranonitus Fontane und Pater Girard in Freiburg, an Dr. Iof. Ant. Federer und v. a. Gewiß, in Ermangelung sicherer Richtlinien gerieten sie auf Ubwege; sie machten bem modernen Geiste Konzessionen auf Roften tatholischer Grundfäglichkeit. Aber wir muffen uns in jene Zeit versetzen, ba die neuen Ideen mit dem gangen Reiz ihrer Nouheit und Größe vors geistige Auge traten und arbeitsfreudige Gemüter in Wallung brachten. Augustin Reller konnte als feuriger Anhänger des Philan= tropinismus, wie selten ein Pädagoge, in berrlichen Worten zu seinen Zöglingen von Gottes Allmacht, Gute und Weisheit reden und ihre Berzen fürs Wahre, Gute und Schöne erwärmen; aber er hatte den Glauben verloren, daß der Katholizismus für die Zukunft noch Kulturträger sein könne, Ranonikus Fontane, Pater Girard und viele andere Ratholifen standen staunend vor den von den mo-Naturwiffenschaften enthüllten Wundern; waren sie aber mit dem altscholastischen Weltbild vereinbar?

Gewaltige Wellen warf auch die neue Bahnen wandelnde Sprach wissenschaft. Die Lite-

raten Weinhart, Brandstetter, Rlug eröffneten Einblide in die Schätze der Sprachgeschichte: nawaren die griechische und hebräische Gegenstand eifrigen Studiums. An-Sprache fnüpfend baran wurde die bl. Schrift Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen; eine ganze Reihe katholischer Geistlicher, so auch Dr. Feberer, ließen sich dabei allzusehr in die Bahnen freisinniger Bibeleregese und Bibelfribit reißen; so zeigen die Protofolle des katholischen Administrationsrates von St. Gallen, wie g. B. henne bie Ergebniffe ber neuen Forschungen ohne richtige Ueberprüfung am Gymnasium katholischer Fundation in populärer Form dozierte, wie am damaligen statholischen Lehrerseminar in St. Gallen die jungen Boltsbildner ohne die nötige geistige Reife mit solchen "wissenschaftlichen Erkenntnissen" traftiert wurden und sie dann in Landschulen als "neue Beisheit" verbreiteten; auch an den damals entstehenden Landrealschulen scheuten sich junge Geistliche nicht, Lehrstoffe dieser Art als Unterrichtsgegenstände zu wählen (Uznach, Rapperswil), wobei selbst plumpe Angriffe auf die alte Kirchenlehre nicht unterblieben.

Alle diese Wandlungen führten zu heftigen Auseinandersetzungen innert den katholischen Reihen. Die Anhänger der alten Richtungen setzen den neuen Erkenntnissen ein kategorisches "Nego" entgegen; die Freunde und Bewunderer des Neuen hingegen ergaden sich allzueifrig dem "concedo"; ohne nähere Ueberprüfung sompathisierten sie selbst mit radikalen Tendenzen. Den besten Ausdruck dieser Berwirrung, auch innert den katholischen

Reihen, hat der St. Galler protestantische Professor Peter Scheitlin gegeben: "Zahllose Tagschriften allen möglichen Inhalts und Gehaltes steigen stündlich als Rübel mit Neuigkeiten gefüllt aus den Schachten herauf. Man hat immer zu lesen und kommt barüber kaum zur Besinnung. Flatternde Zeit vernachlässigt Gründlickeit. Eine Idee, die einen noch erschreckt, ist dem andern schon wieder veraltet und gleichgültig geworden." Und er schreibt in einem poetisch geschauten Gleichnis: "Einem tosenden Waldstrom, einst in den Sochgebirgen der Reformation geboren, gleicht unsere Zeit. Seine Wogen stürzen schnell. Er wühlt viel Rot auf, burch eigene Kräfte. Tief und trüb strömt er, segentragende Bäume riß er vom Ufer weg und zerschellte Mühlen, die Jahrhunderte lang seinen Lauf sicher benütten. Soch schwoll er an durch die Sochgewitter der Zweifelsucht und Revolutionen am Anfang und Ende des vorigen Jahrhunderts. Unterwühlte mit altem Efeu bewachsene Rirchenmauern. Und Staatsgebäude stürzten wankend. Auf seinem Rüden wälzte er Trümmer aller Art. Gebanken= leichname und wurmstichige Balken. Sicher fahren nur wenige auf ihm: Waghälfe untergehen. Das Steuern ift schwer und manchem entfällt das Ruber aus der entmutigten Sand; aber alle wiffen sehr viel von einer sichern Schiffahrt zu sprechen. Mythische Schatten dunkler, überhängender Wälder reizen zum Landen; aber sichtbare Klippen, verborgene Sandbänke drohen. Um besten fahren nicht die, die alles Schiffergerät lateinisch und französisch benennen können, ebensowenig die alles besingenben Barben. Die aber am ehesten, die gang wach in bem seit Jahrtausenden vom Strome selbst gegrabenen Talweg mit steter Umsicht fahren." Dies ein treffendes Bild ber bamaligen Geisteslage und vieler ihrer Träger auch im katholischen Lager. Und das Bild, womit Scheitlin die Resultate zeichnet, fagt: "Die Prebiger erkalteten. Die Juriften verschlangen die Kirche wie Pharaos magere Kühe die fetten und wurden nicht fetter; die Schrifterklärer brachen Iesu Tempel ab, konnten ihn in drei Tagen nicht wieder aufbauen und ließen die zerstreuten Balken weit herum liegen."

V. Die tatholische Rulturrestauration.

Betrachten wir bemgegenüber den gegenwärtigen Stand des katholischen Kulturlebens. Die letten Jahrzehnte haben einen Aufschwung gebracht, der jedes Glied der Kirche, das objektiv urteilen kann und will, mit hoher Freude erfüllen muß, der aber auch den grundsäklichen ernsten Gegnern Hochachtung abringt. Nur seichte Schwäßer wagen heute noch den Vorwurf der katholischen Inseriorität zu erheben; die ernste Wissenschaft urteilt anders und in den großen Ausein-andersetungen über Zeitprobleme an Kongressen, in

den Parlamenten, an den Sochschulen werden die katholischen Stimmen aufmerksam gehört. Der Ra= tholizismus steht heute achtunggebietend da, auf dem Gebiete des Geistesleben sowohl als auf dem des Gesellschaftslebens. Es sei erinnert an die tiefschürfende katholische moderne Geschichtsschrei= bung, an die fruchtbare Mitarbeit unserer Naturwissenschaftler, an das hohe geistige Niveau des Priesterstandes aller Stufen, an den glänzenden Aufstieg ber neuscholastischen Philosophie, an ben erfreulichen Rultursinn der Rlöster, an die welterobernden Missionen, an das rührige Laienapostolat, an ben tiefgreifenden Betätigungsbrang ber Caritas, an ben grandiosen Aufschwung der katholischen Pädagogik, sowohl hinsichtlich der wissenschaftlichen Durcharbeitung der Bildungs= und Berufsideale, als auch der Prüfung der bidaktischen Methoben, speziell auch der sachlichen Erwägung der modernen Probleme der Jugenderziehung und Jugendpflege und ben Ausbau des niedern und höhern Schulwesens in Organisation und Gesetzebung. Die ka= tholische Presse hat im letten Salbjahrhundert riesige Fortschritte gemacht; ein reges literarisches Schaffen, eifrige Betätigung auf den Gebieten der Musik, des Theaters, der Architektur sind erfreuliche Auswirkungen der katholischen Kulturrestau= ration. Den gleichen erhebenden Stand zeigt die Pflege des Gesellschaftslebens; das brennende mo= derne soziale Problem ist durch den Katholizismus allein in befriedigender Art zu lösen; der katholi= sche Politiker, Volkswirtschaftler, Staatsorganisa= tor, Betriebsleiter, Beamte, Lehrer fann ungehemmt mitarbeiten auf allen Gebieten wahrer Volksbeglüdung; die Grundlagen des katholischen Familienlebens, Che und geschlechtliche Sittlichkeit. aber auch die sozial-wirtschaftliche Familienkultur werden treu behütet und gepflegt; die Nationali= tätenfrage, das vaterländische Prinzip, die Güter des Volkstums, der Sprache der Beimat finden in katholischen Philosophie ihre feste Verankerung und Sicherung ihrer Eigenwerte; moderne Staatswirtschaft und Privatwirtschaft durfen getroft den Richtlinien folgen, die Thomas von Aguin flar vorgezeichnet hat; ber blühenden Caritas bleiben reiche Arbeitsgebiete neben der ungeahnt fortge= schrittenen Staatsfürsorge gewahrt; in Stadt und Land findet die soziale Kultur heute vermehrtes Verständnis und liebevollere Pflege gegenüber früher: Probleme, wie die Frauenfrage, sind Gegenstand wohlwollender Erörterung; der katholische Gewerbler Bauer, Arbeiter, Gelehrte, sie alle baben heute sichere Maßstäbe des ständisch Erlaubten, erfreuen sich aber auch einer Fülle bas Standeswohl fördernder Institutionen. Kurz: Nur Unkennt= nis des blühenden Standes des modernen katholischen Kulturlebens, oder anerzogene Vorurteile. ober bann felbstifche Intereffen fonnen heute fur einen Ratholiken noch Scheingründe bieten, sich im antikatholischen Lager anzusiedeln.

Vl. Die katholische Kulturrestauration in der Schweiz.

Diese ganz gewaltige Aenderung wird einem erst flar, wenn der Stand der katholischen Rultur in unserm Vaterlande am Ende des 18. Jahrhunderts und in der ersten Sälfte bes 19. Jahrhunderts geschichtlich erforscht wird. Einer ber besten und, was besonders wertvoll ift, der objektivsten Kenner der geistesgeschichtlichen Entwicklung in ber Schweiz, Anton Philipp Segesser, schreibt: "Die äußere Geschichte ist eine ganz andere geworden; . . . aber auch die innern Momente haben sich total umgebildet; die alten Elemente wurden mehr und mehr auf die Seite des modernen Liberalismus getrie= ben; dazu kam die Zerfahrenheit, welche durch die eigentümliche Saltung des Constanzischen General= vikars von Wessenberg und seiner Commissarien sich ber Geiftlichkeit bemächtigte; die fatholischen Politiker verfolgten immer mehr mit Ronsequenz bie hergebrachten Tendenzen bes Liberalismus; gegen= über der Hierarchie und dem katholischen Volke wurde das Staatsfirchentum behauptet; das religiöse Volksgefühl wurde oft roh verlett; das alte Gemeindewesen rief nach zeitgemäßer Neuord= nung, ebenso bas Privatrecht, die Strafgesetge= bung, bas Berhältnis des Staates zur Schul- und Rirchengewalt usw." Wie die staats= und firchen= rechtlichen Normen ins Wanken geraten waren, so herrschte auch Unsicherheit im Geistesleben. Sollte nun der Schweizer-Ratholik all den Zeitforderungen im Geiftes= und Gesellschaftsleben nur ein "nego" entgegenseten? Der Fortschritt mare unerbittlich barüber hinweggeschritten. Ober sollte er bem "concedo" willenlos folgen, wie es geistig bochstehende Männer aus unsern Reihen taten, weil sie an der Möglichkeit der harmonischen Ausgleichung zwischen moderner Rultur und katholischer Tradition verzweifelten und sich dem daher= stürmenden Liberalismus in die Arme warfen? Da tat autoritative Lösung der schwebenden Probleme bringend not; Leo XIII. brachte sie mit souveraner Geiftesflarbeit durch Proflamation des "distinguo" in ber bereits bargelegten Art; freubige Sicherheit durchglühte nun wieder den katholischen Kulturkörper und alle seine Glieber, da ihnen sichere Richtlinien fruchtbarer Mitarbeit gewiesen waren.

Für den Freund vaterländischer, geistesgeschichtlicher Studien wird darum Leo XIII. zum Heros moderner katholischer Kulturrestauration; für den Anhänger des katholischen Kulturfortschritts der sichere Führer; für die katholische Zwersicht der Quader eines unverwüstlichen Kulturoptimismus; bem Forscher über die Zusammenhänge im schweizergeschichtlichen Werden und Vergehen entwirrt seine Geistestat Knäuel, die dem Nichttieserblickenden eine Wirrnis bleiben; der Seelenforscher lernt durch Leos Methode in "Tiefen der Seele" blicken und der Biograph kann auch über Männer gerechte Werturteile fällen, die sonst leicht durch Missoerständnis ihres seelischen Lebens und Webens Objekt negativer Kritik würden.

Die gewaltige Geistesarbeit Leos XIII. konnte freilich weitere Auseinandersetzungen innert dem katholischen Kulturfreis nicht unterbinden. Kirche bleibt ihrem ganzen Wesen nach auch in Zukunft eine streitende Rirche. Immer wird sie Glieder in ihren Reihen zählen, die dem "concedo" zu weiten Spielraum laffen wollen und das Beil in der weitesten Singabe an den modernen Geist suchen. So wollte unter Pius X. ber Mobernis= mus Kant'sche Ideengange in die katholische Theologie einschmuggeln. Mit sicherem Blid bat bann der Nachfolger Leo's in der Enzyklika "Pascendi" bie Entscheidung getroffen. Auch die kommende Zeit wird ber Rirche Rampfe nicht ersparen. Wie sie aber im Laufe ber Jahrhunderte ihr Lehrgut rein bewahrte, wie Leo XIII. und Pius X. die hei= felften modernen Probleme löften, so burfen wir auch frohen Sinnes, in freudigem katholischem oberste Lehramt ver-Optimismus auf das trauen nach den Worten, die Leo XIII. an Kardinal Mercier schrieb, an ben gewaltigften Borkampfer des Neu-Thomismus, und nach dem Programm der wissenschaftlichen Centrale des katholischen schweizerischen Geifteslebens, ber Universität Freiburg, der herrlichen Blüte der katholischen Rultur= restauration in unserem Baterlande.

Geben diese Fragen auch uns Pabagogen an? In allererster Linie! Das Auswirkungsgebiet geistesgeschichtlicher Entwicklungen war noch immer bie Schule. So steht der Lehrer aller Stufen, sofern er nicht bloger Routinier geworben, stets vor neuen Problemen, die ernstlich durchdacht werden müssen. Wollen wir den Zeitströmungen gegenüber in behaglicher Sicherheit ober inkonsequenter Fortschrittsgegnerschaft immer und immer nur mit "nego" antworten? Ober follen wir in flatterhafter Neuerungssucht all den Sachen und Sächelchen ber päbagogischen Reform nachjagen? Ober soll bie katholische Pädagogik und Didaktik in echt leoninischem Sinn bas "nego" nur bem entgegenseten, was gegen unsere festwerankerten Prinzipien verstößt, aber bem vernünftigen "concedo" freie Bahn ber Mitarbeit gewähren, auf ber Bafis eines feriösen "distinguo"? Sichere Beichenstellungen tun auch uns bringend not; einige praftische Unwendungen mögen später bargestellt werden.